Baustein 4b ‚Gutes Leben trotz Pflichten zum Klimaschutz? '

Erläuterungen zum Baustein

Dieser Baustein fokussiert die Problemstellung, inwiefern sich das eigene gute Leben und Pflichten zum Klimaschutz miteinander vereinbaren lassen. Die Bearbeitung des Problems entfaltet sich ausgehend von der Feststellung von Barbara Bleisch und Kolleg:innen, dass „Moral und Glück [manchmal] schlicht und einfach unvereinbar aufeinander prallen" (2026, 66). Anhand der Bewertung alltäglicher und klimarelevanter Beispiele sollen Kriterien formuliert werden, die in Situationen hilfreich sind, in denen zwischen dem, was für das eigene gute Leben gut wäre, und dem, was für das Klima gut ist, entschieden werden muss. Antwortvorschläge, die den Lernenden im Laufe des Bausteins zur Problemstellung präsentiert werden, reichen von der Position, dass das eigene gute Leben bei Entscheidungen der Lebensführung einen wichtigen Stellenwert haben darf (Susan Wolf), über die Position, dass ein an moralischen Normen ausgerichtetes Leben gerade gut für Menschen ist, da dieses zuträglich für ein als sinnvoll empfundenes Leben ist (Peter Singer).

In **M1** soll das philosophische Problem, das als Basis für den Baustein dient, im Rekurs auf den Text von Bleisch et al. erschlossen werden. Bevor die Schüler:innen allerdings die Fragestellung aus dem Text erfassen, wird eine lernendenorientierte Zugangsweise durch die diskursive Auseinandersetzung mit dem sprichwörtlichen Zitat „Man wird sich wohl noch was gönnen dürfen" gewählt. Die Schüler:innen sind hierbei dazu gehalten, Situationen, in denen dieser Satz fällt oder fallen könnte, zu sammeln und miteinander zu vergleichen. Das Ziel besteht darin, anhand der Beispiele das Spannungsverhältnis zwischen situativen (Konsum-)Entscheidungen und einer etwaigen moralischen Legitimation derselben aufzuwerfen. Durch die Rückbindung an den Text wird dies anschließend spezifiziert und konkret in den Kontext der klimaethischen Debatte gesetzt. Aus dem Text sollte erfasst werden, dass a) es einen Zusammenhang zwischen individuellen Entscheidungen und Klimaschäden gibt, bei welchem eine (zumindest implizite) Abwägung zwischen dem Wunsch, sich etwas zu gönnen, und den klimaethischen Folgen derartiger Wunschrealisierungen stattfindet, und b) es Fälle gibt, bei welchen sich individuelles Glücksstreben und moralische Bewertung im Konflikt befinden. Der Text endet mit der These, dass in bestimmten Fällen die moralische Perspektive gegenüber dem individuellen Wunsch, sich etwas zu gönnen, zu priorisieren ist. Mit Blick hierauf können im Kurs beispielhafte Problemstellungen wie „Welche Arten des Gönnens sind in Ordnung und welche gehen zu weit?" oder „Inwiefern sollte Moral den Vorrang vor Glück haben in Bezug auf meine Lebensführung?" für die Weiterarbeit fixiert werden.

In **M2** geht es zunächst um die Formulierung von eigenen Regeln mit Blick auf die Frage welche „Gönnungen", also Handlungen und Aktivitäten, denen man aus Eigeninteresse nachgehen (könnte) und die potenziell schädlich für das Klima sind, legitim sind. Zu Beispielen, die in den Kategorien problematisch, unproblematisch und uneindeutig gesammelt werden könnten, zählen die folgenden:

– *Problematisch*: im Winter die Heizung so hoch drehen, dass man entspannt im T-Shirt rumlaufen kann; zum Spaß den ganzen Tag mit der KI unterhalten, Uber nehmen statt Straßenbahn fahren

- *Unproblematisch*: vielfältige Beispiele möglich, u.a. im Sommer ins Freibad gehen, Eis essen, gelegentlich neue Kleidung kaufen
- *Uneindeutig*: Fernreise mit Langstreckenflug (möglicherweise hoher Wert für gutes Leben, keine alternative Anreise möglich), im Winter draußen mit Heizpilz sitzen (es gibt gute Alternativen, jedoch fraglich, wie hoch die Klimakosten und das Verhältnis zum Wert des Draußensitzens sind)

Als Kriterien für die Einordnung in die Kategorien könnten etwa Notwendigkeit, Verallgemeinerbarkeit (Was, wenn alle das täten?), Ausmaß des Schadens / Folgenreichtum, Alternativlosigkeit (vgl. z. B. der Heizpilz im Restaurant, dessen niedrigschwellige Alternative drinnen sitzen oder eine Decke sein könnten), Kosten-Nutzen Verhältnis (von Glück / Unlust bzw. Schaden) genannt werden. Darauf basierend und abhängig von den gesammelten Kriterien sowie von den moralphilosophischen Präkonzepten der Lernenden könnten stärkere oder schwächere Regeln formuliert werden wie:

- *„Eine Gönnung ist genau dann problematisch, wenn der dadurch entstehende Klimaschaden unverhältnismäßig hoch ist im Verhältnis zum Ertrag für das eigene gute Leben." (schwache Variante)*
- *„Eine Gönnung ist genau dann problematisch, wenn sie negative Auswirkungen für das Klima hat." (starke Variante).*

Derart starke Varianten sollten jedoch auf ihre Praxistauglichkeit hin überprüft werden.

In **M3** werden philosophische Positionen von Susan Wolf und Peter Singer unter der Fragestellung diskutiert, welche Rolle Moral in unserem Leben spielen sollte. Die Positionen von Wolf und Singer sollen auch dazu dienen, die in M2 formulierten Gründe für die Bewertung der moralischen Zulässigkeit der Gönnungen zu evaluieren. Dafür ist ein arbeitsteiliges Vorgehen vorgesehen. Als Hintergrund oder Differenzierungsangebot zu Wolf könnte vertiefend ein Ausschnitt aus diesem Videointerview in der Sendung Sternstunde Philosophie verwendet werden. Darin kritisiert Wolf die gängige moralphilosophische Instrumentalisierung von Freuden und Interessen und betont den eigenen Wert nicht-moralischer Interessen für unser Leben. Sie geht unter anderem explizit auf das Beispiel der Bewertung von Flugreisen ein, sodass ein direkterer Bezug zum Thema des Bausteins vorliegt, als es im Textauszug der Fall ist (z.B. min. 12:10 - 17:18).

Zum Text von Wolf sollte in der Erarbeitung herauskommen, dass laut Wolf eine konsequente Ausrichtung des eigenen Lebens an den Maßstäben der Moral irrational und unvereinbar mit einem guten Leben ist. Daher dürfte sie keine zu strengen Einschränkungen des eigenen Lebens zum Schutz des Klimas erwarten. Da Wolf zugleich betont, dass moralischen Werten zwar nicht immer ein entscheidender, durchaus aber ein hoher Stellenwert beizumessen ist, lässt sich an dieser Stelle nicht im Detail herausarbeiten, welche „Gönnungen" Wolf zugestehen würde und welche nicht. Interessant ist, dass im Textauszug nur Beispiele vorkommen, die für sich betrachtet nicht schädlich sind (z. B. Oboe spielen). Im Unterricht könnte thematisiert werden, dass Personen, die ihre gesamte Freizeit der Verbesserung des Oboespielens widmen, diese nicht für andere Ziele verwenden können, etwa dem Engagement für andere oder für den Klimaschutz. Darüber hinaus wäre die Diskussion von Beispielen spannend, die einen kleinen Schaden für das Klima anrichten können (z. B. sehr viel Nutzung von KI, regelmäßiger Fleischkonsum).

Der Textauszug von Singer ist nicht als direkte Gegenposition zu Wolf zu betrachten, sondern nimmt eine andere Perspektive auf die Frage ein, welche Rolle Moral in unserem Leben spielen sollte. Singer vertritt darin die Ansicht, dass eine konsequente Ausrichtung des eigenen Lebens an den Maßstäben der Moral insofern im eigenen Interesse sein könnte, als dass sie dem eigenen Leben *Sinn* geben kann (gleichzeitig räumt Singer an anderen Stellen der Moral grundsätzlich den Vorrang gegenüber dem Eigeninteresse ein). Laut Singer besteht also kein Widerspruch zwischen Moral und Eigeninteresse, im Gegenteil: Moralisches Handeln ist gut für uns, weil es uns ein sinnvolles Leben ermöglichen kann.

In **M4** sollen die Schüler:innen anhand eines Textauszugs von Bleisch et al. die in M3 inszenierte Kontrastierung der Positionen von Wolf und Singer einer differenzierenden Betrachtung unterziehen. Die in diesem Auszug entwickelte Argumentation dafür, dass das persönliche Glück und die Orientierung an moralischen Normen in keinem scharfen Kontrast zueinander stehen, relativiert zum einen die im Textauszug von Wolf nahegelegte „Kargheit" eines konsequent moralischen Lebens. Zum anderen zeigt sie aber auch, dass das von Singer empfohlene Streben nach Sinn durch Moral keineswegs mit starken Einschnitten des persönlichen Wohlbefindens einhergehen muss. In diesem Sinne kann es hier also zu einer differenzierenden Annäherung der Positionen von Wolf und Singer kommen. Vor diesem Hintergrund sollen sich die Schüler:innen schließlich noch einmal ihren in M2 formulierten Regeln zuwenden und diese im Lichte der vorangegangenen Überlegungen gegebenenfalls noch einmal überarbeiten.

In **M5** sollen die Ergebnisse des Bausteins schließlich von den Schüler:innen genutzt werden, um eine eigenständige und philosophisch informierte Bewertung der Lebensweise von Klimaaktivist:innen vorzunehmen. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob solche Aktivist:innen (negativ) im Sinne Wolfs als „moralische Heilige" oder (positiv) im Sinne Singers als Vorbilder für ein gutes und sinnvolles Leben zu bewerten sind. Als konkretes Produkt soll hierzu von den Schüler:innen in Kleingruppen ein Podcast aufgenommen werden. Je nach technischen Voraussetzungen oder sonstigen Rahmenbedingungen kann stattdessen jedoch auch ein weniger anspruchsvolles Format, etwa im Rahmen eines herkömmlichen Schreibauftrags, gewählt werden.